



Frankreich feiert sich. Wieder einmal. Präsident Emmanuel Macron präsentiert Milliardeninvestitionen in künstliche Intelligenz als Triumph nationaler Souveränität. Die Republik, so die Botschaft, marschiert an die Spitze der digitalen Zukunft. Die Kameras klicken, die Presse applaudiert, die Investoren lächeln. Vive la France.

Doch hinter den Rekordsummen verbirgt sich eine unbequeme Frage: Wem gehört diese Zukunft eigentlich?

Frankreich liefert den Strom. Frankreich liefert die Flächen. Frankreich liefert die Genehmigungen. Kurz gesagt: Frankreich liefert den Boden, auf dem andere ihre digitale Herrschaft errichten. Die Milliarden stammen vielfach aus den Vereinigten Staaten, aus Kanada, Japan oder den Emiraten. Die entscheidenden Chips kommen anderswoher. Die Cloud gehört anderen. Die KI-Modelle werden anderswo entwickelt. Die Wertschöpfung, die Macht und die Kontrolle liegen außerhalb der französischen Reichweite.

Was hier entsteht, erinnert weniger an einen Aufbruch in die technologische Souveränität als an eine moderne Form wirtschaftlicher Pachtwirtschaft. Früher förderten Kolonien Rohstoffe für fremde Imperien. Heute liefern sie günstige Energie und Rechenkapazität für globale Digitalkonzerne.

Man könnte es auch freundlicher formulieren: Frankreich wird zum Gastgeber der KI-Revolution. Gastgeber allerdings sind jene Menschen, die den Saal bereitstellen, während andere auf der Bühne stehen und die Eintrittsgelder kassieren.

Besonders bemerkenswert ist die politische Erzählung. Ausgerechnet unter dem Banner der „Souveränität“ wird ein Modell verkauft, das zentrale Abhängigkeiten eher vertieft als reduziert. Das Wort Souveränität scheint inzwischen dieselbe Karriere zu machen wie Nachhaltigkeit oder Reform: Es bezeichnet oft das genaue Gegenteil dessen, was es ursprünglich meinte.

Natürlich braucht Europa Investitionen. Natürlich braucht Frankreich Rechenzentren. Aber eine Nation wird nicht dadurch digital souverän, dass fremde Konzerne ihre Server auf ihrem Territorium aufstellen. Souveränität entsteht dort, wo Technologien entwickelt, kontrolliert und strategisch gesteuert werden.

Die entscheidende Frage lautet deshalb nicht, wie viele Milliarden nach Frankreich fließen. Die entscheidende Frage lautet: Wer wird morgen die Regeln schreiben? Wer besitzt die Algorithmen? Wer kontrolliert die Infrastruktur? Und wer kassiert am Ende die Gewinne?



Wenn Frankreich darauf keine eigene Antwort findet, könnte sich der große KI-Traum als teure Illusion erweisen. Dann wäre die Republik zwar Standort einer digitalen Revolution – aber nicht ihr Herr, sondern lediglich ihr Stromlieferant.

Ein Kommentar von Andreas M. Brucker